

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 24

Rubrik: Spott-Revue

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

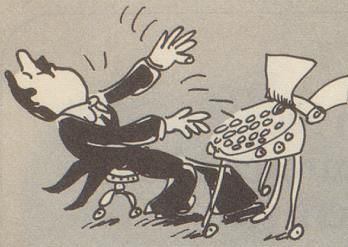
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

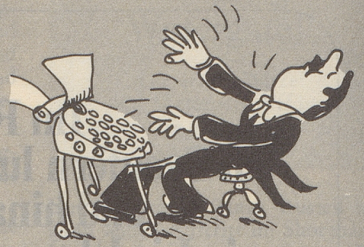
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spott- Revue

von
Max Rüeger

Spott- Revue



Gedanken zu Tatsachen über Adolf

Wir sehen uns, grundlos eigentlich und dementsprechend unvorbereitet, mit einer Welle konfrontiert, die einerseits ein besonders schauerliches Kapitel Vergangenheit über Gewissens-Bord spülen möchte – zum andern jedoch Verwirrung hochschwemmt.

Der Massen-Medien liebstes Teufels-Kind ist gegenwärtig Adolf Hitler. Es wird von Autoren geschaukelt und gehätschelt. Ob im seriösen Nachrichtenmagazin, ob in der provinziellen Polit-Illustrierten, ob im Organ fürs Leben zu zweit, ob auf dem Fernsehschirm oder der Kino-Leinwand: der Diktator beginnt posthum den Markt zu diktieren.

Fasziniert berichten Gesellschafts-reporter, wie intensiv sich ein so bedeutender Schauspieler wie Sir Alec Guinness wochenlang eingefühlt habe in den Mann, der Millionen umbringen ließ und jetzt Millionen einbringt. «Verblüffende Ähnlichkeit» wird als künstlerisches Urteil formuliert. Prominente Wissenschaftler geben justament in diesen Wochen und Monaten die letzten Recherchen-Ergebnisse in Druck, überraschend erblicken Eva-Braun-Tagebücher das Licht der Presse-Welt, ein Unmensch wird en distance vermenschlicht, aber Aufklärung soll schließlich sein, man hat sich mit historischen Phänomenen auseinanderzusetzen. So in großen Zügen ist man ja als vifer Zeitgenosse orientiert. Die Faszination liegt im Detail.

«Adolf Hitler jagte 1935 durch sein neues Reich. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf hastete er mit einem kleinen Gefolge – im Wagen, in der Eisenbahn, im Flugzeug. Tausende von Kilometern legte er in wenigen Wochen zurück.

Seine Begleiter mußten jederzeit reisefähig sein, denn langfristige Vorbereitungen liebte er nicht: Wann immer es ihm einfiel, die Reichskanzlei zu verlassen, trieb er seinen Diener Karl Wilhelm Krause und die Adjutanten zur Eile an und duldete keinen Aufschub.

Chauffeur Erich Kempka fuhr den schwarzen, sechssitzigen Führer-Mercedes vor, Hitler nahm den Platz neben dem Fahrer ein, hinter

ihm saß der Diener, daneben Chefadjutant Wilhelm Brückner, im Rücksitz weitere Adjutanten. Zwei oder drei Wagen mit Sekretärinnen, einem Koch und Proviant folgten.»

(Spiegel Nr. 21 – «Aufriß über meine Person» – von Werner Maser und Heinz Höhne.)

Es ist schon so: den Volkstribun und Kriegsverbrecher Hitler hat man mittlerweile intus: «Seit 0445

wird zurückgeschossen» – der Klang dieses Satzes haftet im Ohr, Gesten, Paraden, Konferenzen: aus Wochenschaubildern konnte sich ein jeder sein Führer-Bild zurechtskizzieren. Man tat's mit der gebotenen Abscheu, Unfaßbares ist auf Jahrzehnte hinaus nicht zu fassen, man verblieb in großen Zügen, großen Zahlen. Nun beginnen die Tage der kleinen Fakten.

Nun dringt man unter den Feldherrenrock, betritt man betreten sehr menschliches Neuland.

Man vollzieht entsetzliche Wahrheit möglichst wahrheitsgetreu nach und stellt Filme über die letzten Tage her. Artifizielle Komponenten verharmlosen den Background – Alec Guinness räumt mimisch ab. Private Sphärenklänge rauschen auf. Exklusiv, versteht sich. «Schließlich könnte er mich doch so weit kennen, daß ich ihm nie etwas in den Weg legen würde, wenn er plötzlich sein Herz für eine andere entdeckt. Was aus mir wird, kann ihm ja gleich sein. Ich warte nun noch bis zum 3ten Juni, dann ist ein Vierteljahr seit unserer letzten Zusammenkunft vergangen, und bitte um Aufklärung. Nun sag mir einer nach, daß ich nicht bescheiden bin.

Das Wetter ist so herrlich u. ich, die Geliebte des größten Mannes Deutschlands und der Erde, sitze und kann mir die Sonne durchs Fenster begucken.

Daß er so wenig Einsicht hat und mich immer noch vor Fremden katzenbuckeln läßt. Aber «des Menschen Wille» usw. Oder wie man sich bettet ...»

(Jasmin 11/73: Das Tagebuch der Geliebten Adolf Hitlers.)

Die geschichtliche Position Adolf Hitlers zwingt zweifellos zu historischer, wissenschaftlicher Auslotung. Man darf an ihm nicht vorbeigehen, nur gründlichste Aufklärung, so sagen viele, schützt vor möglicher Auferstehung.

Dennoch beschleicht mich tiefstes Unbehagen ob der konzertierten Intensität, mit der uns nun «bisher Unbekanntes» in allen denkbaren Varianten angeboten wird.

Ganz einfältig gefragt:

Ist es wichtig, zu wissen, daß er «an Wanderburschen kleine Geldscheine oder Zigarettenpäckchen» verteilte, daß er «durchnästen Spaziergängern seinen Regenman-



tel» reichte, sich von «jungen Mädchen bereitwillig küssen» ließ?

Daß seine Geliebte Eva Braun mitteilt: «1. April 35. Gestern waren wir zum Abendessen von ihm in die Vier Jahreszeiten eingeladen. Ich mußte 3 Stunden neben ihm sitzen und konnte kein einziges Wort mit ihm sprechen.»

Die Breitseiten von Hitler-Informationen, die auf uns abgeschossen werden, dokumentarisch teils, wahrheitsgemäß nachempfunden zum andern, sie scheinen mir modisch gesteuert. Erahnte Marktlücke als Legitimation für attraktive Vergangenheitsbewältigung: da bin ich mißtrauisch. Da nützt man nicht, da nutzt man aus. Da bietet sich eine makabre Form von Star-Kult an.

Hitler ist «in».

Unverbesserliche mögen schwelgen beim Anblick oder bei der Lektüre von Privatissimen.

Dies halte ich für unwichtig. Unverbesserliche sind unbelehrbar, die huldigen dem Schnauzbart so oder so.

Das fatale Mäntelchen dringend erforderlicher Wahrheitsfindung jedoch, das Verleger und Verleiher ihren Produkten sendungsbewußt umhängen – es ist ein Kleidungsstück, das ich nicht zu tragen vermag.

Nicht jeder, der sich von der gegenwärtigen Hitler-Hausse distanzieren, verschließt sich vor den Schrecknissen der Vergangenheit. Adolf Hitler darf nie und nimmer Protagonist werden für modisch-publizistische Aktivität.

Erklärung statt Aufklärung – die Gefahr der Verharmlosung liegt so nahe, daß man sie weit von sich weisen muß.

Schallplattentips:

Altes neu und Neues alt

Es muß nicht immer eine Eugster-Platte sein, wenn künftig eine Eugster-Platte erscheint. Das erfolgreiche Sanges-Trio hat ein eigenes Label gegründet, es kämpft nun nicht mehr allein um Publikums-Beifall, sondern auch um Markt-Anteile.

Wenn's so weitergeht, wie es begann – dann kann man sich freuen. Dem in unseren Kollegenkreisen äußerst wohlgeleiteten Heinz Pfenninger blieb es vorbehalten, Star einer der ersten Produktionen zu werden. «Harmonicapunch» nennt sich, leicht verspielt, eine LP, auf der die gute, alte Mundharmonika zu swingenden Ehren kommt.

Pfenninger, ein helvetischer Allround-Musiker, mit allen Charakteristiken des Propheten im eigenen Lande versehen, zwingt einen,

zwölfmal hinzuhören und ebenso oft aufzuhorchen. Er fordert dem «Muulörgeli» höchst «unschnörreigigelige» Töne ab, sein – im wahrsten Sinne des Wortes – musikalisches Lippenbekenntnis macht Spaß. Bruno Spoerri und Renato Anselmi haben sich in die Arrangements von bekannten und unbekannten Titeln geteilt, hier sind die Namen keineswegs Schall und Rauch, sie helfen mit, daß eine Platte von internationalem Format aus einer nationalen Produktion entstand.

Man notiere: «Harmonicapunch» mit Heinz Pfenninger, CH-Record, CHL 4102.

*

Warum eigentlich erst jetzt, fragt man sich unwillkürlich, so man die Platte «Helvetia Cabaret H 166» auflegt. Unter dieser Platten-Nummer vereinigen sich einige klassische Kabarett-Nummern – samt und sonders interpretiert von Stephanie Glaser.

Die oft beklagte Agonie der einst so hochgerühmten Kleinkunst-Tradition – sie wird zwar nicht widerlegt, denn Reminiszenzen können fehlende Gegenwarts-Aktivität kaum ersetzen.

Dennoch: Stephanie Glaser beweist, auf staubfreien Rillen, daß manch Gestriges aus ihrem Repertoire noch sehr präsent klingt. Herrliche Federal-Zeiten werden lebendig mit der «Ballade von der Anreicherung» mit dem «Busen der Natur». Nachklänge ziehen durch den Raum mit den «Drü chliini Wörtli», mit «Antik», mit «Ode». Man muß das nicht zeitlich situieren. Die kleine Stephanie Glaser war und ist eine Große des Kabaretts.

Man verzeiht ihr sogar die (selbstgeschriebene) Einführung auf Seite A – sie hätte diese Legitimation gar nicht nötig gehabt. Falls Sie es überlesen haben sollten: «Stephanie Glaser – Helvetia Cabaret H 166» – Verwechslungen wären allerdings unmöglich. Es gibt nur eine Glaser.

*

Und schließlich noch – nostalgisch-verträumt – eine LP am Rande des großen Geschehens: «Ring-a-Long with the Pallos.» Ach Gott, da singt eine dreiköpfige Familie gar nicht so steril-perfekt, rhythmisch manchmal zerfleddert und stimmlich recht medioker, diverse Medleys mit alten und uralten Songs. Die gezähmten Schunkel-Hits des angelsächsischen Bereichs werden aufgetischt, in spontan-häuslicher Atmosphäre, mit oft diffuser Begleitung. «Shine on harvest moon» – «Maybe its because I'm a Londoner» – «It had to be You» – «Daisy Bell» – man summt mit, hüpf vielleicht gar durch die Wohnung. Fazit: die charmanteste und fröhlichste Background-Platte der letzten Monate. («Ring-a-Long with the Pallos» – Chapter CMS 1014.)

Max Rüeger: Verse zur Zeit

Nostalgie

Nun dürfen Geigen wieder singen.
Und Omas Rüschchen werden aufgefrischt.
Aufgefrischt, neu aufgetischt
ersummen wir die alten Schlager.
Progressiven Charleston,
Klimbim aus der Schatulle.
Lockengewirr,
auf bleichgetönten Gesichtern.
Breite Streifen,
als letzten Dessin-Schrei
über schmalen Herren-Hüften tänzelnd.
In Filmen
leiden gesellschaftlich
umständehalber getrennte,
durch umständehalber
ungesellschaftliche Liebe verbundene
Menschen unter der
umständehalber getrennten Gesellschaft.
Kerzenlichter
verdrängen Neonröhren,
schwere Damast-Tischtücher
den Versandhaus-Party-Set.
Neuschwanstein
wird bevorzugtes Reiseziel,
der Zinnbecher zum Kelch,
den man bis zur bitteren Neige trinkt.
Das Gestern ist heute geworden.
Der fernen Vergangenheit
gehört die nächste Zukunft.

